

Gutachten zur Akkreditierung

des Studiengangs

M.A. „Christentum in Kultur und Gesellschaft“

an der Universität Münster

Begehung am 2./3.2.2009

Gutachtergruppe:

Prof. Dr. Klaus Baumann	Universität Freiburg, Institut für Praktische Theologie
Dr. Birgit Marx	Meinwerk-Institut Paderborn (Vertreterin der Berufspraxis)
Prof. DDr. Walter Schaupp	Universität Graz, Institut für Moraltheologie und Dogmatik
Clemens Weingart	Student der Universität Freiburg (studentischer Gutachter)
Dr. Christoph Hegge	Bischöfliches Generalvikariat Münster (Vertreter der Katholischen Kirche, Beteiligung gem. Beschluss der KMK vom 13.12.2007)

Koordination:

Guido Lauen	Geschäftsstelle AQAS, Bonn
-------------	----------------------------

1. Akkreditierungsentscheidung für den Studiengang und Änderungsaufgaben

Auf der Basis des Berichts der Gutachterinnen und Gutachter und der Beratungen der Akkreditierungskommission in der 35. Sitzung vom 11./12.05.2009 spricht die Akkreditierungskommission folgende Entscheidung aus:

1. Der Master-Studiengang „**Christentum in Kultur und Gesellschaft**“ mit dem Abschluss „**Master of Arts**“ wird unter Berücksichtigung der einschlägigen Beschlüsse des Akkreditierungsrates **ohne Auflagen akkreditiert**.

Auflagen beziehen sich auf im Verfahren festgestellte Mängel hinsichtlich der Erfüllung von Qualitätsanforderungen unwesentlicher Art im Sinne des Beschlusses des Akkreditierungsrates „Entscheidungen der Akkreditierungsagenturen: Arten und Wirkungen“ i. d. F. vom 31.10.2008.

2. Es handelt sich um einen **nicht-konsekutiven** Master-Studiengang.
3. Die Akkreditierungskommission stellt für den Studiengang ein **stärker forschungsorientiertes** Profil fest.
4. Die Akkreditierung wird für eine Dauer von fünf Jahren (unter Berücksichtigung des vollen zuletzt betroffenen Studienjahres) ausgesprochen und ist gültig bis zum **30.09.2014**.

Zur Weiterentwicklung des Studiengangs werden die folgenden Empfehlungen gegeben:

Empfehlungen:

1. Für Studierende des modularisierten grundständigen Studiengangs „Magister Theologiae“ sollte eine geeignete Wechselmöglichkeit in den Masterstudiengang „Christentum in Kultur und Gesellschaft“ geschaffen werden.
2. Es wird empfohlen, zu klären und transparent zu machen, welche Promotionsmöglichkeiten den Absolvent/innen des Studiengangs offen stehen.
3. Die internationale Ausrichtung des Studiengangs sollte gestärkt werden, indem z.B. auch aktuelle englischsprachige Literatur zur Lektüre empfohlen wird und für die Zulassung genügend gute Englischkenntnisse eingefordert werden.
4. Es wird empfohlen, das Grundanliegen des Studiengangs, christliche Tradition und Theologie in die Gesellschaft zu vermitteln, in den Modulbeschreibungen durchgängiger transparent zu machen.
5. Im Rahmen der Evaluation der kommenden Semester sollte in besonderer Weise geprüft werden, ob das Einführungs- und propädeutische Modul in ihrer jetzigen Konzeption das unterschiedliche theologische Vorwissen der Studierenden in befriedigender Weise auszugleichen und die notwendigen Voraussetzungen für das weitere Studium zu vermitteln vermag.
6. Es wird empfohlen, das Curriculum bei der Weiterentwicklung des Studiengangs daraufhin zu überprüfen, ob es einschlägige gesellschaftlich relevante Problem- und Diskursfelder in der ihnen gebührenden Weise abbildet und ggf. Ergänzungen bzw. Umformulierungen vorzunehmen. Interreligiosität sollte sowohl im Sinn der Auseinandersetzung mit alternativen religiösen Anschauungen wie auch als grundsätzliche „Situation“ aktueller theologischer Reflexion behandelt werden.
7. Das didaktische Konzept des Portfolios sollte auf der Basis der Erfahrungen der Lehrenden und der Studierenden in angemessener Zeit klarer geregelt und zudem definiert werden, welche

- Möglichkeiten der Gestaltung, Begleitung, Organisation und Erreichung der Zielvorstellungen mit ihm verbunden sind.
8. Es wird empfohlen, im Verlauf der nächsten Jahre bei der Umsetzung des Curriculums, trotz dessen grundsätzlicher Forschungsorientierung, nach Möglichkeiten zu suchen, einen Praxisbezug zu ermöglichen und diesen zu stärken.
 9. Angesichts des dreisemestrigen Turnus der Schwerpunktmodule wird empfohlen, Maßnahmen zu entwickeln, die die individuelle Flexibilität der Studierenden verbessern.
 10. Es wird empfohlen, Möglichkeiten für einen Auslandsaufenthalt während der Regelstudienzeit zu schaffen.
 11. Bei der Weiterentwicklung des Studiengangs sollten weitere Bedarfsanalysen des angestrebten Berufsfelds durchgeführt werden. Dabei und ggf. der Planung von Studieninhalten sollten auch Vertreter solcher potenziellen Berufsfelder beteiligt werden.

Stellungnahme der Katholischen Kirche (gem. Beschluss der KMK vom 13.12.2007)

Dem Bewertungsbericht wird zugestimmt. Der Vertreter der Katholischen Kirche führt in seiner Email vom 1.5.2009 aus, dass der Abschluss des Studiengangs „Christentum in Kultur und Gesellschaft“ nicht zu einer Promotion im Fach Katholische Theologie berechtige und dass an den Prüfungen ein vom Bischof von Münster delegierter Vertreter als Beisitzer teilnehmen könne.

Die Akkreditierungskommission weist darauf hin, dass sich beide Hinweise nicht auf die Kriterien des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen beziehen und dass die Akkreditierungskommission deshalb keine diesbezüglichen Auflagen erteilen kann.

2. Ziele des Studiengangs

Mit seinem inhaltlichen Profil richtet sich der viersemestrige, nicht-konsequente, stärker forschungsorientierte Studiengang „Christentum in Kultur und Gesellschaft“ vor allem an Studierende, die an der Bedeutung von Religion (genauer: des Christentums in seiner katholischen Prägung) in einer sich weitgehend als säkular verstehenden Kultur und Gesellschaft interessiert sind. Der Adressatenkreis umfasst damit Studierende, die nicht eine berufliche Tätigkeit in spezifisch kirchlich-pastoralen Berufen und auch nicht als Religionslehrer/innen in Schulen anstreben, aber an einer Tätigkeit in Kultur und Gesellschaft interessiert sind, in die sie ein christliches Profil einbringen.

Das Lehr-/Lernprofil des Studiengangs zielt auf die Förderung von eigenständigem Lernen, Kreativität, Teamfähigkeit und Selbstorganisation. Durch eine individuelle Profilbildung innerhalb des gemeinsamen Masterprogramms werden die Studierenden ferner an eigenständiges wissenschaftliches Arbeiten herangeführt. Es ist zum Wintersemester 2008/09 angelaufen.

Der Masterstudiengang setzt sich zum Ziel, im Ausgang von der christlichen Tradition und auf dem Niveau zeitgenössischer philosophisch-theologischer Reflexion sowie interdisziplinärer Forschung sowohl die Ressourcen der religiösen Matrix okzidentalen Denkens zu erschließen und kritisch zu analysieren als auch die Studierenden durch den Einbezug in einschlägige Forschungsprozesse zu befähigen, mit religiösen Sprachspielen (Riten, Bilder, Texte) und Geltungsansprüchen in kulturellen und gesellschaftlichen Diskursen und Praxen handlungssicher umgehen zu können.

Das Masterprogramm sieht vor, auf der Grundlage eines gemeinsamen Kernbereichs das Studienangebot mit vier verschiedenen Schwerpunktsetzungen zu spezifizieren:

1. Kultur

Geschichtliche, literarische, ästhetische und künstlerische sowie philosophische Konzepte von Vernunft, Wissen und Vorstellung werden ins Verhältnis zu den sprachlichen wie außersprachlichen Weisen religiöser Selbst- und Weltbeschreibung sowie deren theologischer Reflexion gesetzt. Dadurch werden vertiefte Kenntnisse der christlichen Religionsgeschichte vermittelt sowie das Bewusstsein für den Facettenreichtum religiösen Ausdrucks entwickelt. Die Eröffnung der an diese Ausdrucksweisen geknüpften hermeneutischen Zugänge erweitert und vertieft schließlich auch die eigene Selbst- und Weltbeschreibung.

2. Wissen

Forschungslogiken naturwissenschaftlicher Disziplinen, wissenschaftstheoretische Reflexionen und das Selbstverständnis von Theologie werden miteinander konfrontiert. Die Einsicht in die Eigengesetzlichkeit der Diskurse erschließt deren Geltungsgründe sowie die Reichweite ihrer Ansprüche. Sie vermittelt eine Kompetenz der reziproken Übersetzung der wissenschaftlichen Sprachen und macht sensibel für den lebensweltlichen Hintergrund empirisch-wissenschaftlicher Weltbeziehung. Hinzu kommt die Auseinandersetzung mit Bildungstheorien unterschiedlicher Provenienz und ihrem jeweiligen historischen und ideengeschichtlichen Hintergrund.

3. Leben

Die zentrale lebenswissenschaftliche Fragestellung, das Leben personaler Akteure, wird mit den anthropologischen und ethischen Orientierungen der christlichen Tradition in einen Dialog gebracht, in dem die wissenschaftlichen Konstruktionen des Selbst ebenso auf dem Prüfstand stehen wie die theologische Figur der Gottebenbildlichkeit. Im Zentrum steht dabei die Befähigung zur kompetenten Teilnahme an den gesellschaftlichen Diskussionen über medizinethische Fragestellungen und über die Zukunft einer alternden Gesellschaft.

4. Gesellschaft

Sozialanalytische und sozialetische Methoden und Perspektiven werden mit theologischen Rationalitätskonzepten und ethischen Optionen verknüpft. Ihre konkreten Ausprägungen in Entscheidungs- und Handlungslogiken treten ins kritisch-konstruktive Verhältnis zu globalen und nationalen Entwicklungen und ihren treibenden Kräften. In Blick genommen werden dabei nicht nur die Kirchen, sondern der „Dritte Sektor“ bzw. der intermediäre Bereich der Gesellschaft insgesamt, der auf die Ressource „Solidarität“ nachhaltig angewiesen ist. Ziel ist die Fähigkeit, soziale Prozesse wahrnehmen und solidarisches Handeln inaugurieren zu können.

Studierende des Masterstudiengangs „Christentum in Kultur und Gesellschaft“ können in den vier Schwerpunkten folgende Kompetenzen erwerben:

- Die Absolvent/innen können grundlegende kulturelle Ausdrucksformen in ihrer je spezifischen Sprache analysieren und kommunizieren (science literacy und human literacy).
- Sie sind in der Lage, religiöse Denkformen historisch und systematisch zu erschließen.
- Durch das Studium haben sie unterschiedliche bzw. gegenläufige Vernunftformen kennengelernt und sind nun befähigt, deren Reichweite und Geltungsanspruch adäquat zu bestimmen.
- Die Absolvent/innen kennen spezifische Genres religiöser Sprachspiele (Riten, Bilder, Texte) und religiös motivierten Handelns in ihrer Eigenlogik und Normativität und können sie interreligiös vergleichen und zur Sprache bringen.
- Die Absolvent/innen haben gelernt, mit Bildungsbegriffen und Bildungstheorien umzugehen, sie auf ihre theologische Relevanz hin zu analysieren und interkulturell einzuordnen.

Der Masterstudiengang bietet Möglichkeiten zu individueller inhaltlicher Profilierung; er fordert und fördert das eigenständige wissenschaftliche Erarbeiten von Themen und Fragestellungen. Vor allem durch das eigenständige und individuelle Studium haben die Absolvent/innen die Fähigkeit erlangt, Forschungsvorhaben in unterschiedlichen Handlungsfeldern selbstständig durchzuführen. Sie können diese Forschungsergebnisse in der Berufspraxis beurteilen und anwenden.

Der Studiengang greift erstens den an der Katholisch-Theologischen Fakultät vor allem religionsphilosophisch und fundamentaltheologisch etablierten Schwerpunkt vernunftgeleiteter Begründung und kritischer Reflexion christlicher Glaubensüberzeugungen auf und erweitert ihn in einer Außenperspektive um kulturgeschichtliche und kulturtheoretische Frageperspektiven. Dem wird zweitens eine wissenschaftstheoretische und historisch-hermeneutische Hinsichtnahme angebunden, die in besonderer Weise den Brückenschlag zu anderen, vor allem historischen und naturwissenschaftlichen, Disziplinen sucht. Für beide Bereiche ist eine enge Verknüpfung mit den Forschungsaktivitäten der Fakultät sichergestellt. Es besteht eine Reihe von Kooperationen mit Hochschulen, Fakultäten und Wissenschaftlern im Ausland.

Der Studiengang bietet die Möglichkeit, profiliert und gleichzeitig weit gefächert zu studieren. Die Profilbildung geschieht dabei in der Schwerpunktsetzung und im Studium der jeweiligen drei Schwerpunktmodule. Die Studierenden erhalten gleichzeitig durch das Absolvieren zweier Module (oder dreier Module, wenn das Propädeutische Modul III studiert wird) aus den anderen drei Schwerpunkten Einblick in weitere Schnittstellen von Christentum, Kultur und Gesellschaft über diejenigen hinaus, die ihr Schwerpunkt behandelt.

Bewertung:

Die Zielsetzung des Masterstudiengangs „Christentum in Kultur und Gesellschaft“, für Studierende, die an einer Tätigkeit in Kultur und Gesellschaft interessiert sind und darin ein christliches Profil katholischer Prägung einbringen wollen, einen nicht-konsekutiven Studiengang auf Master-Niveau einzurichten, überzeugt in einem ersten Moment bereits dadurch, dass sie dieser Zielgruppe eine echte Alternative zu einem theologischen Vollstudium nach einem ersten berufsqualifizierenden Hochschulabschluss eröffnet und (nicht-konsekutiv) darauf aufbaut. Die Ziele des Studiengangs sind transparent dargestellt und umfassen sowohl theologisch-fachliche als auch überfachliche (einschl. interdisziplinäre) Qualifikationen auf hohem wissenschaftlichen Niveau, das dem angestrebten Qualifikationsniveau der Masterebene gemäß dem Qualifikationsrahmen für deutsche Hochschulabschlüsse adäquat ist, sei dies bezogen auf die Wissensverbreiterung und –vertiefung, sei dies bezogen auf instrumentale, systemische und kommunikative Kompetenzen.

Dies bringt das zentrale Ziel des Studiengangs bereits in nuce zum Ausdruck: Die Studierenden zu befähigen auf dem Niveau zeitgenössischer philosophisch-theologischer sowie interdisziplinärer Reflexion und Forschung christliches Denken und seine Ressourcen zu erschließen, kritisch zu analysieren und die Studierenden dazu zu befähigen, mit religiösen Sprachspielen und normativen Ansprüchen in kulturellen und gesellschaftlichen Diskursen und Praxen handlungssicher umgehen zu können. Ihm fügen sich die weiteren, transparent dargestellten Ziele kohärent an.

So erweitert der Studiengang nach der anspruchsvollen propädeutischen Phase mit nach Vorkenntnissen gestuften Erfordernissen das Wissen der Studierenden wesentlich gegenüber der Bachelorphase des modularisierten grundständigen theologischen Vollstudiums mit einem gemeinsamen Kern- und vier Schwerpunktbereichen auf neuestem Stand. Er befähigt sie auf forschungsorientierte Weise zur Entwicklung und Anwendung eigenständiger Ideen v.a. in den gewählten Spezialbereichen Kultur, Wissen, Leben und/oder Gesellschaft, in denen sie sich

breites, differenziertes und kritisches Verständnis aneignen und durch universitäre Forschung und Lehre vermittelt bekommen.

Dabei wird transparent dargestellt, dass die angestrebten Kompetenzen nicht auf eine berufliche Tätigkeit in kirchlicher Pastoral oder schulischem Religionsunterricht hingeordnet sind. Vielmehr soll durch sie – in konsistenter Übereinstimmung mit den inhaltlichen Zielen – die gesellschaftliche und kulturelle Relevanz von Theologie in Wechselwirkung mit soziokulturellen Diskursen und Praxen verantwortlich zum Tragen gebracht werden. Im Sinne des „Könnens (Wissenserschließung)“ sind damit auf Masterniveau

a) instrumentale Kompetenzen impliziert, das angeeignete theologisch-philosophische Wissen in neuen, fremden, multidisziplinären Zusammenhängen problemlösend einzubringen,

b) systemische Kompetenzen für die eigenständige Integration ihres Wissens mit komplexen Zusammenhängen (der Bereiche „Kultur, Wissen, Leben und Gesellschaft“), für die selbst gesteuerte Berücksichtigung relevanter gesellschaftlicher, wissenschaftlicher und ethischer Erkenntnisse und für das selbst verantwortete Treffen wissenschaftlich fundierter Entscheidungen, und

c) kommunikative Kompetenzen, in unterschiedliche wissenschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Diskurse hinein christlich basierte wie andere religiös fundierte Informationen, Beweggründe und Schlussfolgerungen klar zu vermitteln, sich in diesen Diskursen auf wissenschaftlichem Niveau auszutauschen und gegebenenfalls herausgehobene berufliche Verantwortung zu übernehmen.

Mit dem Erreichen dieser Ziele und Kompetenzen werden die Studierenden auf hohem Niveau wissenschaftlich und für verschiedene Berufsfelder in Kultur und Gesellschaft zwar zunächst unspezifisch befähigt, jedoch insbesondere in ihrer Befähigung zur bürgerschaftlichen Teilhabe in den genannten Diskursen und in ihrer Entwicklung hin zu religiös und ethisch reflektierten, dialog- und entscheidungsfähigen Persönlichkeiten gefördert.

Diese Bildungsziele stehen nicht nur grundsätzlich in der Humboldt'schen Tradition des universitären Bildungsideals der Universität Münster, sondern auch der Katholisch-Theologischen Fakultät mit ihrem Forschungs- und Lehrprofil, welches die Theologie mit ihren unterschiedlichen Teildisziplinen und weiteren religiösen Fragen für offenen wissenschaftliche und gesellschaftliche Diskurse und die Heranbildung von wissenschaftlich sprach- und verantwortungsfähigen Persönlichkeiten relevant und fruchtbar zu machen sucht. Darum fügt sich der neu konzipierte Studiengang konsistent in das Profil der Katholisch-Theologischen Fakultät ein und betritt zugleich zu einem gewissen Grad Neuland.

Denn er ist klar erkennbar als nicht-konsekutiver viersemestriger Vollzeit-Studiengang konzipiert, da er „für Studierende mit Studienabschlüssen (vor allem Bachelorabschlüssen) in allen an einer Hochschule unterrichteten Fächern offen ist“ und somit inhaltlich ausdrücklich nicht auf einem bestimmten Bachelorstudiengang aufbaut. Allerdings sind die damit implizierten Fragen für den Anschluss einer Promotion noch zu einem gewissen Grad offen und sollten im Interesse der Studierenden geklärt werden. Insbesondere muss geklärt und transparent gemacht werden, welche Promotionsmöglichkeiten Absolvent/innen des Masterstudiengangs offenstehen (s. Empfehlungen).

Die stärkere Forschungsorientierung des Studienganges wird genügend nachvollziehbar begründet durch die „Förderung von eigenständigem Lernen, Kreativität, Teamfähigkeit und Selbst-Organisation“ und die Hinführung zu einer individuellen Profilbildung mit eigenständigem wissenschaftlichen Arbeiten mit Hilfe von Lehr- und Lernformen der universitären Katholisch-Theologischen Fakultät mit ihren selbst auf hohem Niveau theologisch-philosophisch und interdisziplinär forschenden Lehrenden, die grundsätzlich auf der Einheit von Lehre und

Forschung basieren und damit über das Fachwissen hinaus Methoden- und Systemkompetenz vermitteln.

Die Zugangsvoraussetzungen sind in der Zugangs- und Zulassungsordnung formal klar definiert. Sollte die grundsätzlich entscheidende formale Qualifikation durch einen berufsbefähigenden Hochschulabschluss mit einer Abschlussnote von mindestens 3,0 nicht erbracht werden, lassen offene Formulierungen wie „einschlägige Leistungen“ oder „Erfahrungen“ oder „besondere Motivation“ Raum für die Feststellung der „erforderlichen besonderen Eignung“ durch eine Auswahlkommission. Da der Studiengang nicht-konsekutiv konzipiert ist und mit der Zulassung von Studierenden aus potenziell allen Hochschulfächern auf „die Kontrastierung und Vernetzung von geistes- und naturwissenschaftlichen Denk- und Arbeitsformen“ zielt, sind diese weit gehaltenen Zugangsvoraussetzungen stimmig und zielführend, die entsprechenden offen gehaltenen Auswahlkriterien erscheinen ebenso transparent und zielführend.

Grundsätzlich sind die Übergangswege für Studierende aus anderen Studiengangarten transparent geregelt. Neben Bachelorstudierenden (insbesondere mit zwei Fächern) sind v.a. Studierende im Blick, die einen Abschluss in Katholischer Theologie anstreben oder einen Master of Education-Studiengang absolvieren. Theologiestudierende werden künftig jedoch mit diesem Studiengang keine „Wechsel-Option“ aus dem neuen modularisierten grundständigen Theologiestudium („Magister Theologiae“, 300 CP) nach etwa dem 6. Semester erhalten, Studierende eines Master of Education-Studiengangs können schwerlich *parallel* einen zweiten Masterstudiengang wie diesen absolvieren. Die damit verbundenen Erwartungen und Schwierigkeiten sollten seitens der Fakultät geklärt werden, zumal insbesondere Theologiestudierende zu der Entscheidung gelangen können, dass sie nicht in Pastoral und Schule, jedoch in Gesellschaft und Kultur beruflich tätig werden und darin „ein christliches Profil einbringen“ wollen (s. Empfehlungen).

Die Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Münster ist international vernetzt; die Internationalisierung von Lehre und Forschung und insbesondere der Schwerpunkt-Bereiche Kultur, Wissen, Leben und Gesellschaft spielt im vorliegenden Studiengang jedoch bislang keine wahrnehmbare Rolle. Deshalb sollte eine internationale Ausrichtung des Studiengangs gestärkt werden, indem z. B. auch aktuelle englischsprachige Literatur zur Lektüre empfohlen wird, und der Nachweis von genügend guten Englisch-Kenntnissen als Zugangskriterium eingefordert werden (s. Empfehlungen).

3. Qualität des Curriculums

Eine Besonderheit des Masterstudiengangs besteht darin, dass er für Studierende mit Studienabschlüssen in allen an einer Hochschule unterrichteten Fächern offen ist. Studiengangsspezifische Voraussetzungen bestehen nicht. Kenntnisse in Latein, Griechisch und/oder Hebräisch sind erwünscht.

Der Masterstudiengang „Christentum in Kultur und Gesellschaft“ besteht aus vier Schwerpunkten, die die wesentlichen kulturellen und gesellschaftlichen Bereiche moderner Lebens- und Wissenswelten abbilden: Kultur – Wissen – Leben – Gesellschaft. Jedem Schwerpunkt sind drei Module zugeordnet (Kultur: Text und Hermeneutik, Bild und Ästhetik, Geschichte und Fiktion; Wissen: Wissenschaftstheorie, Vernunft und Glaube, Geist und Natur; Leben: Anthropologie, Alter und Jugend, Gesundheit und Krankheit; Gesellschaft: Solidarität und Gesellschaft, Diakonisches Handeln, Bildung und Gerechtigkeit), die nicht aufeinander aufbauen, zusammen jedoch die inhaltliche Bandbreite des jeweiligen Schwerpunkts umfassen. Zu diesen zwölf Modulen kommen ein Einführungsmodul und ein Propädeutisches Modul (in drei Varianten).

Das Einführungsmodul (Pflichtmodul, 5 CP), das von allen Studierenden des Studiengangs besucht wird, führt inhaltlich in die vier Schwerpunkte ein. Im Querschnitt werden Themenfelder und Kernfragen der Schwerpunkte erörtert.

Das Propädeutische Modul (Pflichtmodul, 10 CP) dient dazu, eine gemeinsame Basis an inhaltlichen Kenntnissen und methodischen Kompetenzen in Katholischer Theologie zu erwerben und so die Voraussetzungen für das Studium der Schwerpunktmodule zu schaffen. Abhängig vom Fachanteil Katholische Theologie bzw. Katholische Religionslehre im vorausgesetzten Studienabschluss (Bachelor, Diplom, Staatsexamen etc.) besuchen die Studierenden entweder

(1) ein Modul (Propädeutisches Modul I; Pflichtmodul), das sich aus Lehrveranstaltungen der Basisphase des modularisierten Diplomstudiengangs speist (für Studierende mit Abschluss in einem Studiengang mit einem Fachanteil Katholische Theologie bzw. Katholische Religionslehre von 0 bis 39 CP), oder

(2) ein Modul (Propädeutisches Modul II; Wahlpflichtmodul) aus der Aufbauphase des modularisierten Diplomstudiengangs (für Studierende mit Abschluss in einem Studiengang mit einem Fachanteil Katholische Theologie bzw. Katholische Religionslehre von 40 bis 69 CP) oder

(3) ein weiteres Modul (Propädeutisches Modul III; Wahlpflichtmodul) ohne Portfolio-Anteil aus den Schwerpunkten des Masterstudiengangs „Christentum in Kultur und Gesellschaft“ (für Studierende mit Abschluss in einem Studiengang mit einem Fachanteil Katholische Theologie bzw. Katholische Religionslehre von mind. 70 CP).

Im gewählten Schwerpunkt sind die drei Module Pflichtmodule (je 15 CP, insgesamt 45 CP). Als Wahlpflichtmodule kommen zwei Module aus zwei jeweils anderen Schwerpunkten hinzu (je 15 CP, insgesamt 30 CP). Studierende, die das Propädeutische Modul III studiert haben, dürfen diese beiden Wahlpflichtmodule nicht aus dem Schwerpunkt wählen, dem das im Propädeutischen Modul III gewählte Modul angehört. Durch diese Kombination wird sowohl die Schwerpunktbildung innerhalb des Studiengangs ermöglicht als auch eine Verankerung des Schwerpunkts im Masterprogramm insgesamt gewährleistet.

Um den Masterstudiengang abzuschließen, sind insgesamt 120 Leistungspunkte zu erreichen: im Einführungsmodul 5 CP, im Propädeutischen Modul 10 CP, in den Schwerpunktmodulen 75 CP (je 15 CP in fünf Modulen), durch die Masterarbeit 30 CP.

M.A. Christentum in Kultur und Gesellschaft	Workload in Stunden	Credit Points	Umfang der Arbeit
Module	2.700	90	./.
Thesis	900	30	Max. 90 Seiten, Bearbeitungszeit 6 Monate
Summe Master	3.600	120	./.

Bewertung:

Das Curriculum ist inhaltlich stimmig und didaktisch sinnvoll aufgebaut. Die modulare Strukturierung mit Einführungsphase (Einführungs- und propädeutisches Modul), alternativ

wählbaren Schwerpunkten, Wahlpflichtmodulen und Masterarbeit ist konsequent durchgeführt und entspricht den Erfordernissen des ECTS.

Die Module sind differenziert beschrieben, es fehlt lediglich die Nennung der Modulbeauftragten, die jedoch laut Akkreditierungsantrag auf Lehrplankonferenzen bestimmt werden, die jeweils zwei Semester im Voraus stattfinden. Die Module sind in ihren Lehrinhalten und anvisierten Kompetenzen im Wesentlichen konsistent im Hinblick auf die angestrebten Bildungsziele. Die allgemeine Anlage der Module samt den entsprechenden Leistungsüberprüfungen ist sowohl wissensorientiert wie auch kompetenzorientiert im Sinn der Förderung selbständiger wissenschaftlicher, interdisziplinärer Auseinandersetzung wie auch teamorientierter Kommunikation.

Das Einführungs- und propädeutische Modul lässt aufgrund seiner flexiblen Gestaltung, abhängig von bisher erworbenem theologischem Wissen, erwarten, dass alle Studierenden im weiteren Verlauf, unabhängig von der Art ihres Vorstudiums, auf gleichem (Master-)Niveau studieren können. Ob das Einführungs- und propädeutische Modul dies jedoch tatsächlich zu leisten vermag, sollte in den kommenden Semestern überprüft werden (s. Empfehlungen).

Der Studiengang versteht sich als ein Studiengang der theologischen Wissenschaften an einer Katholisch-Theologischen Fakultät, allerdings mit einer ganz besonderen Ausrichtung, nämlich christliche Tradition in heutige Kultur und Gesellschaft zu vermitteln und als Matrix okzidentalen Denkens zu erschließen. Diese Zielsetzung wird in den Modulbeschreibungen in unterschiedlicher Weise sichtbar; sie könnte teilweise expliziter gemacht werden, um das Grundanliegen des Studiengangs in allen großen Themenfeldern in gleicher Weise transparent zu machen (s. Empfehlungen).

Die Konzeption des Studiengangs sieht in bewusster Abgrenzung zu den Bachelorcurricula einen sehr hohen Anteil an studentischem Selbststudium vor. Dies stellt eine wichtige Möglichkeit dar, die Eigeninitiative der Studierenden zu fördern, individuelle Schwerpunktsetzungen zu ermöglichen und allgemein die Forschungsorientierung des Studiengangs zu realisieren. Im Besonderen wird dies in dem durchgängig implementierten didaktischen Konzept des Portfolios sichtbar. Dieses hat innerhalb der Gesamtarchitektur des Studiengangs offensichtlich vielfältige Aufgaben zu erfüllen. Neben dem Ziel, eigenständiges wissenschaftliches Arbeiten zu fördern, erscheint es z.B. als Möglichkeit, unterschiedliches theologisches und methodisches Vorwissen der Studierenden auszugleichen und als ein Ort, wo bewusst Brücken in später anvisierte Praxisfelder geschlagen werden können. Um diese Aufgaben wirklich erfüllen zu können, wird das Portfolio einer qualifizierten und individuellen Begleitung bedürfen. Andererseits erscheint es noch wenig klar definiert. Da noch kaum Erfahrungen vorliegen, sollte es gerade wegen seiner in hohem Maß flexiblen Gestaltbarkeit entsprechend den Erfahrungen der Lehrenden und der Studierenden in Zukunft durch fakultätsweite Regelungen klarer definiert werden (Möglichkeiten der Gestaltung, Grunderfordernisse der Begleitung, Organisation der Betreuung, Überprüfung der Leistung/Zielumsetzung) (s. Empfehlungen). Die entsprechende Herausforderung wird sich im Fall hoher Studierendenzahlen in besonderer Weise stellen.

Zum Ziel des Studiengangs, zu interdisziplinärer Forschung zu befähigen, fällt auf, dass entsprechende Inhalte im derzeitigen Modulhandbuch nur im Schwerpunkt Wissen auftauchen. Voraussetzungen interdisziplinärer Arbeit und Forschung sollten damit in geeigneter Weise auch in den anderen Schwerpunkten thematisiert werden, z.B. innerhalb von Seminaren oder der Portfolios.

In den Schwerpunktsetzungen des Curriculums werden hochaktuelle und gesellschaftlich zentrale Diskursfelder thematisiert. Im Hinblick auf den Anspruch des Curriculums, die wesentlichen kulturellen und gesellschaftlichen Bereiche moderner Lebens- und Wissenswelten abzubilden, könnten jedoch einige Themenfelder aufgrund ihrer gesellschaftlichen Relevanz hinzukommen

bzw. stärker profiliert werden: z.B. Politik und Religion, Gesundheitsökonomie, Ausweitung der medizinethischen Perspektive auf das umfassendere Feld biotechnologischer und ökologischer Herausforderungen. Des Weiteren sollte Interreligiosität sowohl im Sinn der Auseinandersetzung mit alternativen religiösen Anschauungen wie auch als grundsätzliche „Situation“ aktueller theologischer Reflexion gestärkt werden. Die Auseinandersetzung mit alternativen religiösen Anschauungen ist im Curriculum durchaus vorhanden, man könnte aber z.B. „interreligiöse Kompetenz“ unter die zu erwerbenden Kompetenzen aufnehmen, um der Bedeutung von Interreligiosität Rechnung zu tragen (s. Empfehlungen).

Der Studiengang ist forschungs-, nicht anwendungsorientiert und muss entsprechend seinem Grundanliegen theologisches Fachwissen vermitteln. Da die anvisierten Berufsfelder breit gestreut sind, ist es tatsächlich nicht möglich und auch nicht sinnvoll auf bestimmte Praxisfelder speziell vorzubereiten. Umso mehr sollte nach Möglichkeiten gesucht werden, den doch notwendigen und letztlich auch zum Studium motivierende Praxisbezug im Rahmen der bestehenden Grundstruktur in das Studium hereinzuholen (s. Empfehlungen). Dies könnte z. B. im Rahmen der Portfolios erfolgen, bzw. durch die Möglichkeit, bestehende Praxiserfahrungen oder Kontakte zu den anvisierten Berufsfeldern, sei es auf Seiten der Studierenden oder der Lehrenden, zu thematisieren. Insgesamt lässt sich jedoch sehr wohl erwarten, dass die im Studiengang erworbenen Kompetenzen die Absolventinnen für die anvisierten Berufsfelder interessant machen.

4. Studierbarkeit

Der dreisemestrige Turnus der Module stellt sicher, dass das Masterstudium jedes Wintersemester aufgenommen werden kann und dass in jedem möglichen Studienverlauf alle Module des gewählten Schwerpunkts angeboten werden.

Zu den besonderen Lehr-/Lernformen des Studiengangs gehören das „wissenschaftliche Journal“, „Peer-Learning“, das „Portfolio“ und das „Modul-Forum“. Es existiert ein Punktekatalog, in dem festgelegt ist, welche Leistung welcher Punktzahl entspricht. Die verschiedenen Lehr- und Lernformen können durch die interaktive Lernplattform „learnweb“, die an der Katholisch-Theologischen Fakultät genutzt wird, unterstützt werden.

Während des Studiums haben die Studierenden fünf Pflichtmodule und zwei Wahlpflichtmodule zu absolvieren. Drei der fünf Pflichtmodule sind dabei die Module des gewählten Schwerpunkts, die zwei Wahlpflichtmodule sind die Module, die die Studierenden in zwei der anderen Schwerpunkte studieren. Die restlichen zwei Pflichtmodule sind das Einführungsmodul, das von allen Studierenden des Studiengangs studiert wird, und das Propädeutische Modul. Relevant für die Wahl des Propädeutischen Moduls ist die Ausgangsvoraussetzung, mit der der/die Studierende das Masterstudium beginnt. Innerhalb der Propädeutischen Module II und III besteht eine interne Wahlmöglichkeit.

Es werden zwischen 20 und 100 Studienanfänger pro Jahr erwartet. Es liegt eine Zugangs- und Zulassungsordnung vor. Bewerber müssen ihr Vorstudium mindestens mit der Note 3,0 abgeschlossen haben. Darüber hinaus kann eine Eignung durch entsprechende Tätigkeiten oder die Darlegung einer besonderen Motivation nachgewiesen werden.

Bewertung:

Der Studiengang ist klar strukturiert. Die Ringvorlesung des Einführungsmoduls vermittelt einen guten Überblick über die verschiedenen Studienschwerpunkte, das zugehörige durch Tutor/innen begleitete Peer-Learning führt in die Arbeitsmethoden des Studiums ein. Neben diesem im Curriculum vorgesehen Orientierungsangeboten bemüht sich das Fach gerade zu Studienbeginn

um eine ausführliche Beratung. Neben einer Ansprechpartnerin im Fach stehen hierfür auch die Lehrenden zur Verfügung. Im Internet finden sich ausführliche Informationen zu Studienverlauf und –anforderungen.

Für Studierende ohne oder mit geringen theologischen Vorkenntnissen wurden innerhalb des propädeutischen Moduls Differenzierungen vorgenommen. Diese scheinen konzeptionell geeignet, eine hinreichende Einführung in die katholische Theologie wie in das wissenschaftliche theologische Arbeiten zu ermöglichen. Sie sind teilweise schon im Lehramtsstudium erprobt. Inwiefern diese Einführung gelingt, sollte gesondert überprüft werden (s. Empfehlungen). Die hohe Prüfungsbelastung insbesondere im Propädeutischen Modul I erscheint vertretbar, da sie für diese Studienphasen überzeugend begründet und inhaltlich gerechtfertigt ist. Die Studierbarkeit ist durch die Möglichkeit, die Prüfungen verteilt ablegen zu können, gewährleistet. Gleichwohl werden für eine Minderheit von Studierenden ohne sozial-/oder geisteswissenschaftliche Vorbildung die Anforderungen sehr hoch sein. Hier sollte bei Bedarf durch zusätzliche Beratung, Mentorate oder die Möglichkeit, im Bereich der Portfolios fehlende Kompetenzen nachzuholen, zusätzliche Hilfestellung gegeben werden, da in einem Vollzeitstudium kaum die Möglichkeit besteht, noch zusätzliche Lehrveranstaltungen zu besuchen.

Die Prüfungszahl und -dichte ermöglicht gemeinsam mit den vorbildlichen Beratungsmöglichkeiten im Normalfall damit ein Studium in der Regelstudienzeit. Die Workloadschätzungen erscheinen angemessen, Wiederholungsmöglichkeiten bei Nichtbestehen von Prüfungen sind ausreichend vorhanden und führen nicht zu einer Studienzeitverlängerung. Einzig das elektronische Prüfungsanmeldungs- und Verwaltungssystem wird von einigen Studierenden als nicht sehr komfortabel erlebt.

Eines der wenigen Probleme ergibt sich durch den dreisemestrigen Turnus der Schwerpunktmodule. Hierdurch wird in der Regel verhindert, das Studium ohne unverhältnismäßige Studienzeitverlängerung zu unterbrechen um damit auf persönliche Umstände (Schwangerschaft, Erkrankung, Pflegebedürftigkeit von Verwandten, u.ä.) zu reagieren oder um ein ergänzendes Praktikum oder einen Auslandsaufenthalt zu absolvieren. Hier wären Maßnahmen wünschenswert, die eine stärkere individuelle Flexibilität ermöglichen (s. Empfehlungen). Die Überlegungen, eine Teilzeitvariante des Studienganges einzurichten, sind schon aus diesen Gründen unbedingt zu begrüßen.

Die ausgefeilte Studienstruktur macht Auslandsaufenthalte ohne Studienzeitverlängerung schwierig bis unmöglich. In Anbetracht der vielfältigen internationalen Kontakte der Fakultät und der bestehenden vorbildlichen Aktivitäten auf dem Gebiet der Internationalisierung wäre es schade und nicht den Zielen des Bolognaprozesses entsprechend, nicht auch für den Masterstudiengang Möglichkeiten für einen Auslandsaufenthalt zu schaffen, die die Studienzeit nicht verlängern (s. Empfehlungen). Dabei wäre es hilfreich, Vereinbarungen mit Partneruniversitäten oder Fachbereichen über die Vergleichbarkeit und gegenseitige Anrechenbarkeit von Leistungen zu treffen.

Ein Anspruch auf Nachteilsausgleich für behinderte Studierende hinsichtlich zeitlicher und formaler Vorgaben im Studium sowie bei allen abschließenden oder studienbegleitenden Leistungsnachweisen und im Rahmen von Eignungsfeststellungsverfahren ist in der Prüfungsordnung vorgesehen.

In den Modulbeschreibungen werden bislang noch keine Modulverantwortlichen benannt; diese sollen jeweils zwei Semester im Voraus von einer Lehrplankonferenz bestimmt werden. Es muss jedenfalls sichergestellt sein, dass die Modulverantwortlichen semesterweise rechtzeitig bekanntgegeben werden, damit für eine ausreichende Transparenz gesorgt ist.

Die Studierbarkeit des Studienganges kann in jedem Falle festgestellt werden. Bei der Weiterentwicklung des Studienganges und insbesondere wenn die Nachfrage steigt, sollte in

regelmäßigen Abständen überprüft werden, ob dies auch weiterhin der Fall ist. Aufgrund der Studiengangstruktur betrifft dies insbesondere die Angemessenheit des Workloads, die Dichte der Prüfungen im Propädeutischen Modul I und die Qualität der Betreuung sowie die Situation der Studierenden ohne theologische/geisteswissenschaftliche Vorbildung.

5. Personelle und sächliche Ressourcen

Prinzipiell bedienen alle Lehrenden der Katholisch-Theologischen Fakultät alle theologischen Studiengänge. Auch im Masterstudiengang „Christentum in Kultur und Gesellschaft“ werden grundsätzlich alle Lehrenden vertreten sein, gerade auch weil er mit den anderen Studiengängen hochgradig verflochten ist.

Der Fakultät stehen 13 C4-, 5 C3-, 1 W3- und 4 W2-Professuren zur Verfügung. Hinzukommen 32 Wissenschaftliche Mitarbeiter, die institutionell finanziert sind, und 26 sonstige Mitarbeiter. Der Einsatz von Lehrbeauftragten ist nicht vorgesehen.

Für drei Module (Wissen 2: Religion des Islam, Wissen 3: Biologie, Leben 1: Orthodoxe Theologie) werden Lehrveranstaltungen aus anderen Fachbereichen importiert. Entsprechende Kooperationsvereinbarungen liegen vor.

Im Jahr 2007 standen der Fakultät 532.051 € zur Verfügung. Die Mittel werden nach einem festgelegten Schlüssel den Instituten bzw. Professuren zugeteilt, so dass 2007 den Seminaren und Instituten ca. 57.000 € zur Verfügung standen (zuzüglich Mittel für Hilfskräfte). Aus diesen Mitteln wird auch Fachliteratur angeschafft. Hinzukommen 67.000 €, die 2007 durch die zentrale Verwaltung für Reihen und Periodika verausgabt wurden. Laut Hochschule ist die Fakultät damit ausreichend ausgestattet. Studierende können PC-Arbeitsplätze nutzen. Ihnen stehen mehrere Bibliotheken offen. Übungsgruppen können auf unterschiedliche Räume zurückgreifen.

Bewertung:

Da prinzipiell alle Lehrenden der personell gut ausgestatteten Katholisch-Theologischen Fakultät in dem Masterstudiengang „Christentum in Kultur und Gesellschaft“ vertreten sein werden, stehen dem Studiengang ausreichend personelle Ressourcen zur Verfügung. Für zusätzliche Lehrveranstaltungsimporte liegen bereits Kooperationsvereinbarungen vor.

Der Fakultät stehen zudem ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung. Teile dieser Mittel werden auch für die Verbesserung der Lehre eingesetzt.

Die räumliche und sächliche Ausstattung ist ebenfalls gesichert. PC-Arbeitsplätze sind vorhanden, den Studierenden stehen mehrere gut ausgestattete Bibliotheken zur Verfügung und Übungsgruppen können auf unterschiedliche Räume zurückgreifen. Für das Gebiet der Ressourcen ist kein Handlungsbedarf erkennbar.

6. Arbeitsmarktorientierung

Der Masterstudiengang „Christentum in Kultur und Gesellschaft“ soll eine Ausbildungsmöglichkeit vor allem für die Studierenden bieten, die ein Interesse an einer theologischen Tätigkeit haben, diese aber nicht in Kirche oder Schule ausüben wollen. Je nach der Schwerpunktwahl innerhalb des Masterstudiengangs bieten sich verschiedene Berufsfelder an:

- Schwerpunkt Kultur: Bildungsinstitutionen, Museen etc.
- Schwerpunkt Wissen: Consulting, Ökologie-Referate, Journalismus etc.

- Schwerpunkt Leben: Ethik-Referate, Journalismus, Krankenhäuser, Hospize etc.
- Schwerpunkt Gesellschaft: Soziale und karitative Organisationen etc.

Zudem befähigt der Studienabschluss, da der Studiengang eher forschungsorientiert ist, nicht zuletzt zur weiteren akademischen Arbeit, z.B. zur Promotion.

Die Einbindung aktueller gesellschaftsrelevanter Fragen und Probleme in die Vermittlung der theologischen Themen und Inhalte ist ein Anliegen der Dozierenden der Fakultät, so dass eine Weiterentwicklung des Curriculums im Sinne einer Erweiterung der Inhalte jedem theologischen Studium inhärent ist. Die vier Schwerpunkte des Masterstudiengangs sind im Blick auf die gegenwärtige Gesellschaft und Arbeitsmarktsituation konzipiert und bieten vielfältige Möglichkeiten der Weiterentwicklung. Abhängig von der Verteilung der Studierenden auf die einzelnen Schwerpunkte und von künftigen Entwicklungen am Arbeitsmarkt ist auch der Ausbau einzelner Schwerpunkte denkbar. Zudem ist den Studierenden schon im Verlauf ihres Studiums eine Auswahlmöglichkeit bei den angebotenen Veranstaltungen innerhalb der Module gegeben, durch die sie einen eigenen Schwerpunkt im Blick auf mögliche berufliche Tätigkeiten noch verstärken können. Besonders flexibel in seiner Ausgestaltung ist das Portfolio, das einen Teil eines jeden Schwerpunktmoduls bildet. Das Portfolio ist thematisch nur soweit festgelegt, dass es sich mit dem Hauptthema des Moduls beschäftigen soll, und bietet so eine Möglichkeit, die erlernten Stoffe mit aktuellen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen oder politischen Entwicklungen in Beziehung zu setzen.

Kommunikative Kompetenz – mündlich wie schriftlich – als berufsqualifizierende Schlüsselkompetenz wird innerhalb des Masterstudiengangs in verschiedenen Veranstaltungen gefördert und gefordert.

Bewertung:

Die Arbeitsmarktorientierung des Masterstudienganges „Christentum in Kultur und Gesellschaft“ ist grundsätzlich gegeben, weil in ihm aktuelle gesellschaftliche Fragestellungen bearbeitet werden, die ein weites Feld eröffnen. Auch Berufsfelder, deren Bedarf allerdings bisher wenig erhoben worden ist und die noch unspezifisch beschrieben sind, könnten Absolvent/innen des Masterstudienganges aufnehmen. Wünschenswert wäre, dass die Studierenden bereits im Studium mit Praxisfeldern Kontakt aufnehmen könnten. Zukünftig sollten die Erfahrungen der Absolvent/innen in die Weiterentwicklung des Studiengangs einbezogen werden.

Über die Befähigung zum wissenschaftlichen Arbeiten, die im Studiengang curricular aufgehoben ist, entwickeln die Studierenden ein hohes Reflexionsvermögen und können dies in dem breiten, bislang noch wenig spezifischen Berufsfeldern einsetzen, um sich am Arbeitsmarkt zu etablieren.

Bei der Weiterentwicklung des Studienganges sollten weitere Bedarfsanalysen des angestrebten Berufsfelds durchgeführt werden. Dabei und ggf. der Planung von Studieninhalten sollten auch Vertreter solcher potenziellen Berufsfelder beteiligt werden (s. Empfehlungen).

7. Qualitätssicherung

Die Qualitätssicherungsmaßnahmen sind in der Evaluationsordnung für die wissenschaftlichen Einheiten der Universität Münster festgelegt.

Die Katholisch-Theologische Fakultät führt am Ende eines jeden Semesters eine Befragung der Studierenden mit dem Ziel durch, die Wünsche und Erwartungen der Studierenden transparenter zu machen und durch das gemeinsame Gespräch über Lehrformen eine Verbesserung der Lehr- und Lernsituation für Lehrende und Studierende zu fördern. Für dieses Verfahren wird das von der

Universität bereitgestellte System „EvaSys“ genutzt. Verantwortlich für die Durchführung ist der Dekan/die Dekanin des Fachbereichs. An der Katholisch-Theologischen Fakultät hat der Dekan die Zuständigkeit an den Fachbereichsadministrator delegiert. Dieser ist zuständig für die Versendung der Evaluationsbögen an alle Dozierenden und Ansprechpartner/in für Dozierende bei Fragen und Schwierigkeiten in Bezug auf die Evaluation. Zudem gibt es eine Evaluationskommission, die die Ergebnisse der Evaluation überwacht.

Konzept und Inhalt des Studiengangs sind unter Mitwirkung der drei Statusgruppen (Hochschullehrer/innen, wissenschaftliche Mitarbeiter/innen, Studierende) geplant und entwickelt worden, so dass die Perspektiven sowohl der Dozierenden als auch der Studierenden Berücksichtigung fanden. Auch in der Auswahlkommission, die über die Zulassung zum Studium entscheidet, sind Mitglieder aller drei Statusgruppen vertreten.

Der Studiengang wird in die fachbereichseigene studentische Lehrveranstaltungskritik integriert. Außerdem sieht der Studiengang einen durch Beratung engen Kontakt zwischen Lehrenden und Studierenden vor. So sollten auch mögliche Schwierigkeiten des Studiengangs aufgedeckt und verbessert werden können. Demselben Zweck dient unter anderem die Beratung der Studierenden im Studienbüro.

Die Daten zu Studienanfängerzahlen, Prüfungsergebnissen, Studiendauer, Absolventenzahlen (sowohl in als auch außerhalb der Regelstudienzeit), Verbleibs- und Abbrecherquote, Zusammensetzung der Studierenden (nach Geschlecht und Anteil ausländischer Studierender) werden im Studienbüro erfasst und statistisch ausgewertet. Zuständig hierfür ist der/die Fachstudienberater/in des Studiengangs „Christentum in Kultur und Gesellschaft“ im Studienbüro.

Im Haushalt des Fachbereichs stehen spezielle Finanzmittel zur Unterstützung von Weiterbildungen für Lehrende zu Verfügung, die beispielsweise für fachdidaktische Fortbildungen genutzt werden können. Der akademische Mittelbau organisiert meistens einmal im Jahr eine fachliche Fortbildung für seine Mitglieder.

Bewertung:

Es wurde deutlich, dass es in der Fakultät ein Interesse an guter Lehre gibt und ein Diskurs über Lehrqualität geführt wird. Davon zeugen Maßnahmen wie die studentische Veranstaltungskritik, die Erhebung des Workloads in den Lehramtsstudiengängen, die Durchführung von didaktischen Fortbildungen des Mittelbaus und die von den Studierenden bescheinigte Bereitschaft der Lehrenden, Kritik aufzunehmen und umzusetzen. Alle relevanten Gruppen, d.h. Studierende, Mittelbau und Professor/innen waren bei der Entwicklung des Studienganges beteiligt und können Einfluss auf seine weitere Entwicklung nehmen. Nicht zuletzt werden die Bemühungen um Lehrqualität in der innovativen Curriculumsgestaltung und dem sinnvollen Einsatz neuer Lehr-, Lern- und Prüfungsformen deutlich. Es ist daher davon auszugehen, dass ausreichende Maßnahmen der universitären Qualitätssicherung durchgeführt werden und ein Interesse an der Umsetzung geeigneter Folgeprozesse besteht.

Für einen neuen Studiengang ohne direktes Vorbild in Deutschland werden die Ergebnisse der Absolvent/innenbefragung von besonderer Bedeutung sein. Ebenso wird es wichtig sein, die für diesen Studiengang, ob seiner Struktur besonders wichtigen Aspekte wie Betreuung, Beratung und individueller Flexibilität bei steigenden Studierendenzahlen, besonders zu evaluieren.

Es ist wünschenswert, dass die implizit vorhandenen Vorstellungen von Lehrqualität expliziter ausformuliert werden.

8. Zusammenfassende Bewertung

Der Masterstudiengang „Christentum in Kultur und Gesellschaft“ erfüllt die fachlichen Anforderungen, die des Qualifikationsrahmens für deutsche Hochschulabschlüsse und die der Ländergemeinsamen Strukturvorgaben. Er überzeugt mit einem klaren, stark forschungsorientierten Konzept sowie einer innovativen, kompetenzorientierten und an didaktischen Standards orientierten Umsetzung. Mit dem Masterstudiengang gelingt es der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster, aktuelle gesellschaftliche und wissenstheoretische Fragen aufzugreifen und diese wissenschaftlich zu bearbeiten. Der curriculare Aufbau des Studiengangs ist schlüssig, die Vielfalt der Methoden fördert wissenschaftliches Arbeiten. Mit dem Einsatz der der Fakultät zur Verfügung stehenden Ressourcen ist die Qualität des Studiengangs ebenso gewährleistet wie seine Studierbarkeit. Die durch die im Studiengang ausgebildeten Kompetenzen qualifizierten Absolvent/innen werden, auch wenn die Berufsfelder nicht eindeutig zu beschreiben sind, auf dem Arbeitsmarkt eine Chance haben.